

Schuften für wenig Geld – Fleißige Osis, faule Wesis“

Anmoderation
Anja Reschke:

Sie wollen staatliche Rundumversorgung – sie zeigen keine Eigeninitiative – sie sind unzufrieden und klagen immerzu. All diese klassischen Klischees über Ostdeutsche haben sich so wunderbar in den Köpfen der Westdeutschen eingenistet. Der Osten das Jammertal. Aber in letzter Zeit hat sich ein ganz eigenartiger Trend entwickelt, der gar nicht so recht ins schöne Vorurteil passen will. Immer mehr ostdeutsche Arbeitslose nämlich packen bei angebotener, harter Arbeit inzwischen beherzt zu, während sich westdeutsche Arbeitslose lieber weiter gemütlich in der sozialen Hängematte räkeln. Michael Cordero und Christoph Mestmacher über fleißige Osis und faule Wesis.

Herbst - Erntezeit in Dithmarschen. Wer jetzt Arbeit sucht, findet sie hier. Harte Arbeit auf dem Acker. Täglich wuchten polnische Erntehelfer tonnenweise Kohl auf Bauer Brands´ Hänger. Der Lohn: 6 Euro 10 die Stunde. Dieser Job – für westdeutsche Arbeitslose offenbar eine Zumutung:

O-Ton

Frage PANORAMA:

„Wann hat sich denn der letzte deutsche Arbeitslose bei Ihnen gemeldet?“

O-Ton

Karl-Albert Brand:
(Landwirt)

„Vor drei oder vier Jahren.“

Ohne polnische Arbeiter hätte Bauer Brand keine Chance, seinen Kohl rechtzeitig zu ernten. Das monotone Bücken ist nix für arbeitslose Dithmarscher.

O-Ton

Karl-Albert Brand:
(Landwirt)

„Das Problem war, dass die Arbeitslosen in ein, zwei Tagen Rückenprobleme hatten und dann nicht mehr arbeiten konnten.“

Heide, wenige Kilometer von den Kohlfeldern entfernt. Arbeitslose und ihr montägliches Ritual. Demo gegen Hartz IV und soziale Kälte. Hier trafen Kohlbauern aus der Region, hätten sie denn Zeit, vermutlich alte Bekannte. Die mit den Rückenschmerzen. Die vieles können, nur nicht Kohlernten:

O-Ton

Frage PANORAMA:

„Aber was ist mit so Sachen wie der Kohlernte zum Beispiel?“

O-Ton

Demonstrant:

„Ich hab' leider einige gesundheitliche Einschränkungen drin.“

O-Ton

Frage PANORAMA:

„Würden Sie bei der Kohlernte arbeiten?“

O-Ton

Demonstrant:

„Darf ich gar nicht wegen meinem Rücken.“

O-Ton

Frage PANORAMA:

„Würden Sie bei der Kohlernte helfen, zum Beispiel?“

O-Ton

Demonstrant:

„Ja, muss ich, muss ich, also ich muss das auf jeden Fall annehmen. Ich hab' das auch schon mal gemacht und fünf Stunden habe ich durchgehalten, und dann war ich fertig. Und dann hat der Bauer ein Mitleid mit mir gehabt und hat mich wieder entlassen.“

Wesendahl, Brandenburg: Auch hier geht es ins Kreuz. Nur was arbeitslosen Wessis zu anstrengend ist – schätzen Ostdeutsche zunehmend mehr als Sozialhilfe oder Arbeitslosengeld. Kraftvoll zupacken für 4 Euro die Stunde. Hier konkurrieren - anders als im Westen - Arbeitslose immer häufiger mit polnischen Erntehelfern. Übrigens: Ganz ohne Zwang vom Amt:

O-Töne

Ossi-Erntehelfer:

„Wir kommen freiwillig. Wir sind voriges Jahr schon hier gewesen und es hat uns eigentlich Spaß gemacht und haben wir dieses Jahr wieder gemacht. Arbeitsamt schreibt einen jedes Jahr neu an, ob man möchte oder nicht. Ja, man fragt nach.“

Nach drei Stunden bücken und pflücken die erste Pause. 10 Minuten. Die Zeit ist knapp. Eine Tonne Äpfel pro Tag müssen sie ernten, sonst ist der Job weg.

Trotz Druck und Niedrig-Lohn – die Ostdeutschen sind ganz zufrieden:

Wenigstens Arbeit, wenigstens mehr Sinn im Leben, als beim häuslichen Sofahocken:

O-Ton

Erntehelfer:

„Ich bin groß geworden mit Arbeit, hab immer gearbeitet und bin unter Leute. Schönes Kollektiv, einwandfrei hier, ist zwar hart, aber ein Lächeln oder irgendwie mal ein Witz hier, das tut irgendwie...Du vergisst es.“

Wesendahl steht für einen Trend im Osten. In den neuen Ländern registrieren Arbeitsämter steigendes Interesse an Saisonjobs. Allein hier gehen 30 Prozent mehr Deutsche auf die Felder als im Vorjahr:

O-Ton

Gerd Sonnleitner:
(Bauernverband)

„Wir spüren im Osten unserer Republik, dass hier eine verstärkte Nachfrage jetzt von Arbeitssuchenden auf unseren Höfen ist, dass sie mitarbeiten wollen, dass sie in Konkurrenz zu den Saisonarbeitskräften treten. Und wir freuen uns um jeden deutschen Mitbürger, der bei uns arbeiten will. Aber er muss dieselbe Leistung bringen wie unsere verdienenden osteuropäischen Saisonarbeitskräfte.“

Zurück im Westen: Arbeitsamt Westerland, mitten in der Wohlstands-Oase Sylt. Amtsleiter Reiff verwaltet ab Oktober ein Sylter Phänomen. Die stets wiederkehrende Winterarbeitslosigkeit der Insulaner. Meldung auf dem Amt, statt Jobsuche auf dem Festland:

O-Ton

Rudolf Reiff:
(Arbeitsamt Westerland)

„Es ist ein alteingespieltes Spiel oder Ablauf jährlich. Man verlässt sich aufeinander. Die Arbeitgeber erwarten, dass die auf Sylt lebenden Menschen wieder bei ihnen anfangen und wie selbstverständlich auch in dieser Zeit dann auf der Insel bleiben, um dann zur gegebenen Zeit, auch wieder abrufbar und verfügbar zu sein.“

Zu ihnen gehört Maik Rückstieß. Auftakt zu einer seiner letzten Dienstfahrten in diesem Jahr. Zum Wohle der Insel kontrolliert Rückstieß das Kurtaxenaufkommen. Noch gut 6 Wochen, dann geht auch er in die inselbewährte Winterarbeitslosigkeit.

O-Ton

Frage PANORAMA:

„Haben Sie überlegt, in der Zeit woanders arbeiten zu gehen, in den Süden oder dergleichen?“

O-Ton

Maik Rückstieß:

„Nein, das kommt überhaupt nicht für mich in Frage.“

O-Ton

Frage PANORAMA:

“Warum?“

O-Ton

Maik Rückstieß:

„Weil ich mich hier in Norddeutschland immer sehr, sehr wohlfühlt habe, ich komme gebürtig aus Niedersachsen und habe viele, viele Jahre hier oben auf Sylt immer Urlaub gemacht, und das ist eigentlich meine Heimat geworden.“

Im Osten hingegen ist Österreich immer häufiger neue Heimat für Winterarbeitslose. Saisonjobs im Skigebiet, statt Winterschlaf mit Stütze. Schlängestehen im Arbeitsamt Rostock für eine 54 Stunden-Woche in Österreich. Der Lohn gut 1000 Euro pro Monat. Die Österreicher suchen gezielt nach Ossi: 500 Bewerber allein in Rostock.

O-Ton

Österreicher:

„Wir wollen nicht, dass Sie Rostock für immer verlassen. Ich möchte das ganz klar hier auch zum Ausdruck bringen. Wir wollen ja Rostock nicht entvölkern. Und Sie sollen auch dann wieder zurück, um hier wieder dann dem Arbeitsmarkt zur Verfügung zu stehen.“

Dauerhafte Jobs werden in Österreich nicht geboten. Dennoch: Kellnerin Christine Wichmann will nur eins- raus aus der Winterarbeitslosigkeit:

O-Ton

Christine Wichmann:

„Ich wohn bei meinen Eltern zu Hause, mein Vater ist auch arbeitslos, und das geht einfach nicht. Wird ja alles angerechnet nächstes Jahr. Und da hab ich gesagt, ich geh jetzt, ich komme dann wieder, im Sommer gibt es ja Arbeit, dann gehe ich woanders im Sommer wieder hin, an die Küste hier oben, einfach deswegen, weil es wird nur härter durch das Hartz-IV-Gesetz.“

Das nützt auch Österreich. Werstatt Hartz 4 Arbeit will, der muss weg aus Rostock oder Rügen. Die hohe Winterarbeitslosigkeit an der Küste macht aus Mecklenburgern Gastarbeiter:

O-Ton

Kurt Katstaller:

(Wirtschaftskammer Salzburg)

„Mit länger dauernder Arbeitslosigkeit muss die Mobilität steigen. Was sicher einen wesentlichen Beitrag dazu leistet, dass die Mobilität noch mehr steigt in Deutschland, ist Arbeitslosengeld II. Weil, wer lässt sich schon gerne zu einem Sozialhilfeempfänger degradieren.“

Zumindest in Ostdeutschland immer weniger. An der Westküste – hier in Heide hingegen - nichts Neues.

Die Sehnsucht nach staatlicher Fürsorge ist hier viel größer, als der Wunsch nach Arbeit:

O-Töne

Demonstranten Dithmarschen:

„Es gibt ein Recht auf Faulheit, auf Freizeit.“

„Ich werde für 1-Euro-Job arbeiten müssen. Und das ist für mich nicht akzeptabel.“

Bericht: M. Cordero, F. Fassih, E. Heitkämper, C. Mestmacher

Schnitt: B. Böttcher, A. Höber, M. Schröder